

Kurzfassung

Praxischecks - ein wirksames Instrument zum Abbau bürokratischer Belastungen?

Michael Holz, Annette Icks, Peter Kranzusch,
Jonas Löher und André Pahnke

Kurzfassung

Unternehmen klagen seit langem über eine hohe Bürokratiebelastung. Sie kritisieren dabei häufig die mangelnde Verhältnismäßigkeit und Praxistauglichkeit vieler Regelungen. Um diese Belastungen abzubauen, erprobt die Bundesregierung das Instrument der Praxischecks. Gestützt auf eine Literaturanalyse und Experteninterviews untersuchen wir, welche Bedeutung Praxischecks für den Bürokratieabbau haben und welche Lehren aus bestehenden Anwendungsbeispielen gezogen werden können.

Praxischecks schließen Lücke beim Bürokratieabbau

Bürokratische Belastungen entstehen vor allem dadurch, dass unternehmerisches Erfahrungswissen und behördliche Umsetzungsaspekte im Gesetzgebungsprozess nicht ausreichend berücksichtigt werden. Auch beim Bürokratieabbau wird bisher nur unzureichend auf das Anwendungswissen der betroffenen Unternehmen zurückgegriffen. Bei den Praxischecks ist die gemeinsame Suche von Unternehmen und Behörden nach Lösungen hingegen zentral. Sie schließen demzufolge eine Lücke innerhalb der Maßnahmen zum Bürokratieabbau. Der vermehrte Einsatz von Praxischecks ist daher ausdrücklich zu begrüßen.

Zentrale Charakteristika von Praxischecks

Praxischecks sind ein zeitlich begrenztes, interaktives Format, das den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die gemeinsame, moderierte Bewertung von Regelungstatbeständen und die Entwicklung von Verbesserungsvorschlägen ermöglicht. Das Format nutzt das praktische Erfahrungswissen der Unternehmerinnen und Unternehmer und ggfs. weiterer Akteure für die Entwicklung einer effektiven Umsetzung eines Gesetzes. Je nach Ausgestaltung können der Zeitpunkt im Regulierungskreislauf, der Teilnehmerkreis, der Umgang mit den Ergebnissen, die Dauer sowie der inhaltliche Umfang variieren.

Praktische Umsetzungsdetails sind wichtig für den Erfolg

Bei der Umsetzung sind viele Details zu beachten: Der Aufwand der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollte begrenzt werden. Hierfür muss das Workshopthema klar eingegrenzt und die Diskussion fokussiert geführt werden. Der Workshop sollte darauf abzielen, das Erfahrungswissen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu nutzen und so neue Ideen zu entwickeln. Für die langfristige

Akzeptanz des Instruments sind das Erwartungsmanagement und Rückmeldungen über die spätere Verwendung der Ergebnisse wichtig.

Mehr Verbindlichkeit beim Umgang mit den Ergebnissen

Unsere Anwendungsbeispiele zeigen: Die Institutionalisierung der Praxischecks und die formelle Einbindung in den Gesetzgebungszyklus erhöhen deren Akzeptanz und Wirksamkeit. So ist der in den Niederlanden seit 2018 eingesetzte „KMU-Check“ fester Bestandteil des Gesetzgebungsverfahrens. In der Schweiz arbeitet das „KMU-Forum“ sogar als eine ständige, vorwiegend mit Unternehmen und Unternehmerinnen besetzte Kommission. Deutschland steht hier noch am Anfang.

Zukünftige Anwendungsmöglichkeiten auf mehreren Ebenen

In Deutschland richten sich Praxischecks auf bestehende Regulierungen (ex-post). Zukünftig sollten Praxischecks jedoch auch bei neuen Gesetzgebungsverfahren (ex-ante) eingesetzt werden, um übermäßige Bürokratielasten und deren spätere Überarbeitung frühzeitig zu vermeiden. Da ein Großteil der Bürokratiebelastung mittlerweile aus EU-Recht resultiert, sollten Praxischecks vermehrt auch bei der Erarbeitung, Bewertung und Umsetzung von EU-Verordnungen und -Richtlinien eingesetzt werden.